

Singen – Sprechen – Schreien

Melodram (2)

Hector Berlioz (1803-1869): Lelio op. 14b

Hector Berlioz (1803-1869): Lelio op. 14b

[»Gott! ich lebe noch!«]

1. Le pêcheur. Ballade – unter Verwendung einer Übersetzung der Ballade Der Fischer von Goethe

[»Seltsame Beharrlichkeit...«]

2. Chœur d'ombres – Une évocation de l'atmosphère fantomatique d'Hamlet de Shakespeare (eine Evokation der Sphäre des Hamlet von Shakespeare, wobei das Stück Berlioz' Kantate La mort de Cléopâtre für den Rompreis aufgreift).

[»O Shakespeare!«]

3. Chanson de brigands – eine Schilderung der Freiheiten der Räuberbanden in Kalabrien.

[»Wie irrt mein Geist...«]

4. Chant de bonheur – Souvenirs – die Musik verarbeitet Berlioz' Kantate für den Rompreis La mort d'Orphée (1827).

[»O, warum ist es mir versagt...«]

5. La harpe éolienne, für Orchester – die Musik verarbeitet wiederum die Kantate für den Rompreis La mort d'Orphée

[»Doch warum gebe ich mich...«]

6. Fantaisie sur la "Tempête" de Shakespeare – Szene für Orchester und Chöre, gesungen in italienischer Sprache, basierend auf Shakespeares The Tempest

Franz Liszt (1811-1886)

Franz Liszt (1811-1886): Lenore (Gottfried August Bürger)

Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
Sich auf das Ross behende;
Wohl um den trauten Reiter schlang
Sie ihre Lillenhände;

*Lenore ne dit mot, sauta sur le coursier
Qui fit, pour le départ, sonner ses pieds d'acier;
Et le fier cavalier que son beau bras enlace,
Avec son cher trésor s'élança dans l'espace.*

Und hurre, hurre, hop hop hop! Ging's fort in sau - sen - dem
Et le groupe partit. En avant! Hipp! Hipp! Hopp! La terre va frémir

Rasch.
alle Achtel sehr abgestossen

f *cresc.*
8^{va} tiefer

Dass Ross und Reiter schnoben, und Kies

Galopp,
sous l'inferral galop. sempre p

f *cresc.*
8^{va} tiefer

und Funken stoben. Zur rechten und zur linken
Le feu jaillit des pieds de la sublime

acceler. *f*
8^{va} tiefer

Hand, Vorbei vor ihren Blicken, Wie flo - - gen
bête, Tous les objets

f
8^{va} tiefer

Anger, Held' und Land! Wie donnerten die Brücken! —
s'en vont, tordus dans la tempête.

f *cresc.*
8^{va} tiefer

Graut Liebchen auch? Der Mond scheint hell!
Hé quoi! Ma bien aimée a-t-elle peur aussi? La lune n'a pour nous qu'un reflet adouci.

f
8^{va} tiefer

Hurrah! die Toten reiten schnell!
Hourra! Hourra! La nuit, les morts passent rapides!...

sehr schnell

Graut Liebchen auch vor Toten? —
„Ach nein! Doch lass die Toten!“
Craindrais-tu le contact des fantômes stupides? „Non! Mais laisse les morts dormir dans le cercueil!“

f

Was
Quels sont

Moderato. una corda

marc. (wie Glocken) *f*
8^{va} tiefer

klang dort für Gesang und Klang? Was flatterten die Raben? Horch, Glockenklang!
ces cris pleureurs, ces tintements de deuil? Pourquoi tous ces corbeaux volent-ils dans la plaine? —

f

Franz Liszt (1811-1886): Lenore (Gottfried August Bürger)

12

horch, Totensang: „Lasst uns den Leib begraben!“ Und näher zog ein Leichenzug, der Sarg und
„C'est que la mort est là, maîtresse souveraine.“ Le chœur reprend plus fort;

Totenbahre trug, Das Lied war zu vergleichen dem Unkenruf in Tei - chen.
un convoi s'approcha Si près du cavalier que le char le toucha.

„Nach Mitternacht begrabt den Leib,
 Mit Klang und Sang und Klage!
 Jetzt führ' ich heim mein junges Weib,
 Mit, mit zum Brautgelage!

— „Après minuit, mettez le corps dedans la terre
 Et que la cloche, au loin, répande son mystère.
 Moi, je m'en vais là-bas, dans le champ glacé
 Porter ma bien-aimée en son lit nuptial.

Komm, Küster, hier! Komm mit dem Chor, Und gurgle mir
Chantres, prêtres, suivez ma course furibonde,

das Brautlied vor! Komm, Pfaff, und sprich den Segen, Eh' wir zu Bett' uns legen.“
Vous bénirez l'hymen de Lenore, la blonde.“

Still Klang und Sang.— Die Bahre schwand.—
 Gehorsam seinem Rufen,
 Kams, hurra hurra! nachgerannt,
 Hart hinter's Rappen Hufen.

*Et le chant s'arrêta. La bière disparut,
 Mais la foule bruyante aussitôt accourut
 Pour suivre le cheval qui bondit et galope.*

Und immer weiter, hop hop hop! Ging's fort in sau - sen - dem Galopp,
Allons, plus vite encore!

*) Die etwa nothwendigen Wiederholungen dieser Stelle lassen sich nicht regelmässig nach dem Vierteltakt einteilen, Der Spieler muss sich genau nach den richten.

709

13

Dass Ross und Reiter schnoben, Und Kies und Funken stoben.
en avant! Hipp! Hipp! Hopp!

Wie flogen rechts, wie flogen links Gebirge, Bäum' und Hecken!
Villes, villages, bourgs se dispersent au loin. Le cheval, du repos

Presto.

Wie flogen links, und rechts, und links Die Dörfer, Städt' und Flecken!—
ne sent pas le besoin; La course se poursuit infatigable, folle, Chaque objet

„Graut Liebchen auch?— Der Mond scheint hell. Hurrah! die Toten reiten schnell!
aperçu subitement s'envole.— „Belle aimée! as-tu peur? As-tu crainte des morts?“

Graut Liebchen auch vor Toten?“
 .. „Ach! lass sie ruhn, die Toten!“

— „Laisse les trépassés oublier leurs remords.“

709

Franz Liszt (1811-1886): Der traurige Mönch (Nikolaus Lenau)

In Schweden steht ein grauer Thurm,
Herbergend Eulen, Aare;
Gespielt mit Regen, Blitz und Sturm
Hat er neunhundert Jahre;
Was je von Menschen hauste drin,
Mit Lust und Leid ^ ist längst dahin.

Der Regen strömt, ein Reiter naht,
Er spornt dem Roß die Flanken:
Verloren hat er seinen Pfad
In Dämmerung und Gedanken-
Es windet heulend sich im Wind
Der Wald, wie ein gepeitschtes Kind.

Verrufen ist der Thurm im Land,
Daß Nachts, bei hellem Lichte,
Ein Geist dort spukt in
Mönchsgewand,
Mit traurigem Gesichte:
Und wer dem Mönch in's Aug' gesehn,
Wird traurig und will sterben gehn.

Doch ohne Schreck und Grauen tritt
In's Thurmgewölb der Reiter,
Er führt herein den Rappen mit,
Und scherzt zum Rößlein heiter:
„Gelt du, wir nehmen's lieber auf
„Mit Geistern als mit Wind und Trauf?“

Den Sattel und den nassen Zaum
Entschnallt er seinem Pferde,
Er breitet sich im öden Raum
Den Mantel auf die Erde,
Und segnet noch den Aschenrest
Der Hände, die gebaut so fest.

Und wie er schläft und wie er träumt
Zur mitternächt'gen Stunde,
Weckt ihn sein Pferd,
 es schnaubt und bäumt,
Hell ist die Thurmesrunde,
Die Wand wie angezündet glimmt;
Der Mann sein Herz zusammennimmt.

Weit auf das Roß die Nüstern reißt,
Es bleckt vor Angst die Zähne,
Der Rappe zitternd sieht den Geist
Und sträubt empor die Mähne;
Nun schaut den Geist der Reiter auch
Und kreuzet sich nach altem Brauch.

Der Mönch hat sich vor ihn gestellt,
So klagend still, so schaurig,
Als weine stumm aus ihm die Welt,
So traurig, o wie traurig!
Der Wanderer schaut ihn unverwandt,
Und wird von Mitleid übermannt.

Der große und geheime Schmerz,
Der die Natur durchzittert,
Den ahnen mag ein blutend Herz,
Den die Verzweiflung wittert,
Doch nicht erreicht —
 der Schmerz erscheint
Im Äug' des Mönchs, der Reiter weint.

Er ruft: „O sage, was dich kränkt?
„Was dich so tief bewegt?“
Doch wie der Mönch das Antlitz senkt,
Die bleichen Lippen reget,
Das Ungeheure sagen will:
Ruft er entsetzt: „Sey still! sey still!“ —

Der "Mönch verschwand,
 der Morgen graut.
Der Wanderer zieht von hinnen;
Und fürder spricht er keinen Laut,
Den Tod nur muß er sinnen;
Der Nappe rührt kein Futter an,
Um Roß und Reiter ist's gethan.

Und als die Sonn' am Abend sinkt:
Die Herzen bänger schlagen,
Der Mönch aus jedem Strauche winkt,
Und alle Blätter klagen,
Die ganze Luft ist wund und weh —
Der Napfte schlendert in den See.

Engelbert Humperdinck (1854-1921): Die Königskinder

Engelbert Humperdinck (1854-1921): Die Königskinder

DRITTER AKT. LETZTE SZENE

SPIELMANN

(richtet sich auf)

Ihr Kindelein, sie sind gefunden und verloren.
Liebesvereint,
Verhungert im Winterschnee und erfroren,
Kniet nieder und weint!

(Die Kinder knien nieder. Das Abendrot färbt langsam den Himmel.)

Eure Väter haben sie schmachvoll vertrieben,
Ihr zoget aus, sie mit Herzen zu lieben,
Und müsst sie begraben
So sollen sie endlich ein Königsbett haben.

(Holzacker und Besenbinder sind mit einer Bahre von Tannenzweigen aus der Hütte gekommen und setzen sie in der Mitte nieder. Die Kinder schließen einen Kreis um sie und den Hügel, während die größeren Knaben die Leichen auf die Bahre niederlegen und mit dem Mantel zudecken.)

Engelbert Humperdinck (1854-1921): Die Königskinder

SPIELMANN

Ein Königsgrab hoch über Tal und Strom,
Am Bergeshang unterm Winterdom,
Da sing ich Euch meinen letzten Gesang.

(Die Kinder treten auseinander, der Spielmann hebt, hinter der Bahre stehend, die Krone empor und legt sie auf die vom Abendrot umstrahlten Leichen nieder.)

Und spielt' ich die letzte Melodei,
Dann brech ich meine Fiedel entzwei
Und werf sie den Königskindern ins Grab.
Ihr sollt meine Menschenorgel werden,
In allen Tagen singen und sagen
Das Lied, das der alte Spielmann euch gab,
Von der Erde zum Himmel, vom Himmel zur Erden.
So macht euch sehend ein armer Blinder:
Fühlt aus dem Tode sie auferstehn
Und leuchtend in eure Herzen gehn:
Die Königskinder!

KINDER

Königskinder! Königskinder!